

Weidehaltung von Mutterkühen

Hans Häusler, Abteilung für Alternative Rinderhaltung, HBLFA Raumberg - Gumpenstein

Weidefutter ist das mit Abstand günstigste Futtermittel. Zusätzlich können durch Weidehaltung Alpungs- und Extensivierungsprämien ausgeschöpft werden. Im inneralpinen Gebiet werden daher meist sowohl die Mutterkühe als auch das Jungvieh gealpt. Diese Form der Weidehaltung trägt dort auch maßgeblich zur Erhaltung der Kulturlandschaft bei. Daneben setzt man in der Milchviehhaltung verstärkt auf Intensivweiden (Kurzrasen- bzw. Umtriebsweiden), die als günstige und arbeitssparende Alternativen zur ganzjährigen Stallhaltung anzusehen sind. Doch passen diese Systeme, die nicht nur aus arbeitswirtschaftlicher Sicht interessant sind, auch zur Mutterkuhhaltung? Im folgenden Beitrag beschäftigt sich Hans Häusler von der HBLFA Raumberg-Gumpenstein mit diesem Thema.



Weidehaltung von Mutterkühen

In der Mutterkuhhaltung ist die Weidehaltung das vorherrschende Verfahren. Ganzjährige Freilandhaltung wird in erster Linie mit Robustrindern wie Hochlandrind oder Galloway betrieben. Mutterkuhhaltung mit milchbetonten Muttertieren stellt hingegen hohe Anforderungen an das Weidemanagement, deshalb sollten extensive Weideflächen bzw. Almen auch nur von Tieren, die keine hohen Ansprüche stellen, beweidet werden (Extensivrassen, trockenstehende Mutterkühe oder auch die weibliche Nachzucht). Das Weidemanagement muss, wie das gesamte Betriebssystem, auf die Weidehaltung abgestimmt werden.

Aus fütterungstechnischen Gründen empfiehlt sich eine Herdentrennung der Kühe, wobei die Kühe ohne Kalb von denen mit Kalb getrennt werden sollten. Säugende Mutterkühe (2. - 6. Säugemonat) stellen nämlich hohe Anforderungen an Futterangebot und -qualität.

Trockenstehende Mutterkühe hingegen dürfen nicht zu üppig gefüttert werden, da sie sonst sehr leicht verfetten und nach der Abkalbung mit Stoffwechselproblemen zu kämpfen haben. Hinzu kommt das Risiko, dass trockenstehende Kühe von den Kälbern anderer Kühe weiter besaugt werden. Sie können sich dadurch nicht auf die bevorstehende Geburt vorbereiten und auch mit einem gehäuften Auftreten von Euterentzündungen ist zu rechnen.

Eine Herdentrennung empfiehlt sich auch bei Herden mit geschlechtsreifen, männlichen Tieren (ab etwa 250 kg). Sie werden in der Mutterkuhherde zunehmend unruhig, die Aktivität in der Herde steigt und damit auch der Energiebedarf, die Futterraufnahme geht zurück. Darunter leiden sowohl die Zunahmen als auch die Schlachtkörperqualität der Jungtiere. Außerdem können weibliche Tiere ab einem Gewicht von etwa 280 kg bereits trächtig werden!

Wie bereits oben erwähnt, stellen Kühe zwischen dem 2. und 6. Säugemonat hohe Ansprüche an Futterangebot und -qualität. Hohe Futter- und Nährstoffaufnahmen können auf der Weide aber nur bei ausreichendem Weideangebot in möglichst gleichbleibender und hoher Qualität erreicht werden. Genau das ist aber neben dem geringen Arbeitsaufwand die größte Stärke von Kurzrasen- aber auch Umtriebsweiden.

Um bei diesen beiden Weidesystemen die hohe Futterqualität des jungen Weidefutters optimal ausnützen zu können, wird in der Mutterkuhhaltung gleich wie beim Vollweidesystem von Milchkühen eine saisonale Abkalbung (ab etwa Anfang Februar bis Mitte April) angestrebt. Beim Auftrieb der Kühe auf die jungen Weiden wird dann die aus der hohen Futterqualität resultierende, gute Milchleistung der Kühe von den Kälbern optimal genutzt. Geht das Futterangebot auf der Weide zurück, können die Kälber abgesetzt werden. Für die trockenstehenden Mutterkühe ist das knappere Futterangebot absolut ausreichend. Auch in der anschließenden Stallfütterungsperiode reicht mäßig gutes Grundfutter um die Kühe bedarfsgerecht zu versorgen.

Wie bereits eingangs erwähnt wurde, sind extreme Steilflächen nicht als Intensivweide geeignet. Diese Flächen reichen aber durchaus für die bedarfsgerechte Versorgung von trockenstehenden Mutterkühen, da diese Tiere bei zu gutem Futter ohnehin sehr leicht verfetten. Die besten Weiden sollen den frisch abgekalbten Mutterkühen zur Verfügung gestellt werden. Sehr wichtig bei jeder Form von Weidehaltung ist der frühe Austrieb im

Frühjahr, nur so fördert man die Bestockung und ein „Auswachsen“ der Gräser wird verhindert. Die Umstellung auf das junge Weidefutter darf nur sehr langsam und schonend erfolgen. Eine zu rasche Umstellung führt zu einer enormen Belastung des Pansens bzw. der Pansenmikroben, und damit unweigerlich zu Durchfallerkrankungen bei Mutterkuh und Kalb.

Beim Weideaustrieb im Frühjahr ist die Beifütterung von altem, gut strukturiertem Heu absolut empfehlenswert. Diese Empfehlung gilt auch für die Herbstweide ab etwa Mitte September.

Den Kälbern soll in einem eigenen Kälberschlupf gutes Kälberheu und bei Bedarf auch Kraftfutter angeboten werden.

Bei Kurzrasenweide (Abbildung 1) wird nach einer ersten Überweidung der gesamten Fläche die Größe der Weidefläche an die Herde angepasst, wobei als Richtwert im Frühjahr pro Mutterkuh und Nachzucht gleich wie bei einer Milchkuh etwa 2.000 m² einkalkuliert werden muss. Je nach Bedarf und Graszuwachsleistung muss diese Fläche verkleinert oder vergrößert werden, wobei sie im Herbst etwa 2,5 - 3 mal so groß ist. Bei fix eingezäunten Flächen ist die Tieranzahl im Lauf der Vegetationsperiode zu reduzieren.

Gute Weideführung setzt eine ständige Weidekontrolle voraus. In der Startphase ist vor allem das wiederholte Messen der Aufwuchshöhe ein sehr wichtiges Hilfsmittel. Geht man in der Milchviehhaltung von einer Aufwuchshöhe von 5 – 7 cm (ab dem Spätsommer 7 – 10 cm) aus, so reicht diese Aufwuchshöhe bei den Mutterkühen für die gesamte Weidesaison. Damit können zu Weidebeginn hohe Futter- und Nährstoffaufnahmen und damit gute Milch- und Zuwachsleistungen erzielt werden und ab dem Spätsommer, wenn die Milchmenge zurückgeht oder die Kühe bereits wieder trocken stehen, wird durch das Limitieren des Futterangebotes eine zu rasche und starke Verfettung verhindert.

Die im Frühjahr nicht benötigte Fläche wird für die Gewinnung des Winterfutters verwendet. Nach diesem Schnitt können die Flächen mit etwa 10 – 15 m³ stark verdünnter Gülle (min. 1:2) oder Jauche gedüngt und nach einer Wartezeit von etwa 1 Woche auch wieder beweidet werden. Während der Weidesaison kann – je nach Bedarf - eine weitere, etwa gleich große Teilgabe verabreicht werden. Die selben Düngermengen gelten übrigens auch für die Umtriebsweide.

Als weiteres Hilfsmittel zur Weideführung (gilt gleichermaßen auch für die Umtriebsweide) steht die Körperkonditionsbeurteilung der Weidetiere (ideal sind 2,5 bis 3 Punkte zwischen dem 2. u. 6. Säugemonat und nicht mehr als 3,75 Punkte in der Trockenstehzeit und zum

Zeitpunkt des Abkalbens) zur Verfügung. Verfetten die Mutterkühe, so ist das Futterangebot zu hoch und die Kühe neigen zu Stoffwechselproblemen zu Laktationsbeginn. Durch das zu hohe Futterangebot eröffnet man den Tieren die Möglichkeit, das Futter zu selektieren. Als Folge erhöht sich der Aufwand für die Weidepflege und die Futterverluste steigen. Magern die Mutterkühe stark ab, so ist das Futterangebot zu niedrig und die Zuwachsleistung der Kälber sinkt.

Weisen die Mutterkühe eine zu hohe Körperkondition auf, muss die Aufwuchshöhe reduziert bzw. die Besatzdauer pro Koppel erhöht werden. Damit limitiert man die Futteraufnahme.

Magern die Tiere ab, so muss die Fläche vergrößert bzw. eine weitere Koppel als Weidefläche dazugegeben werden.

Bei der Umtriebs- oder Koppelweide (Abbildung 2) werden zu Weidebeginn je nach Graswachstum etwa 3 – 4 Koppeln benötigt, wobei pro Mutterkuh und Nachzucht ca. 500 m² kalkuliert werden sollten. Die Aufwuchshöhe beträgt etwa 10 – 15 cm, die Weidezeit je Koppel ca. 4 – 5 Tage, das bedeutet, dass sie nach einer Ruhezeit von etwa 14 Tagen wieder bestoßen wird. Im Laufe der Saison muss die Koppelanzahl auf etwa 8 – 10 Koppeln erhöht oder die Koppel vergrößert werden, der Intervall verlängert sich dadurch auf ca. 30 – 35 Tage. Die zuerst nicht benötigten Koppeln werden für die Winterfuttermittelgewinnung verwendet.

Sowohl bei Kurzrasen- als auch bei Umtriebsweide kann im Normalfall auf Weidepflege verzichtet werden. Im Frühjahr wird die gesamte Fläche gestriegelt und danach überweidet. Wird zu viel vorgegeben und es bleiben zu viele Weidereste, so müssen die ausgewachsenen Halme im Juni „getoppt“ werden, d. h. sie werden bei trockenem Wetter mit einem hoch eingestellten (ca. 10 cm Schnitthöhe) Mähwerk gemäht und auf der Weide liegen gelassen. Das Futter wird in trockenem Zustand dann gerne von den Tieren aufgenommen, es gibt kaum Futterverluste und das zeitaufwändige Abführen und Kompostieren der Weidereste entfällt.

Die ständige Beweidung fördert - vor allem bei Kurzrasenweide - die Bestockung d. h. das vegetative Wachstum, die Narbe wird dichter und trittfester und Trittschäden können so weitgehendst vermieden werden - auch bei Schlechtwetter. Das wiederum verhindert ein stärkeres Auftreten von lästigen Unkräutern und macht nur in Ausnahmefällen eine chemische Unkrautbekämpfung notwendig. Unkräuter wie z. B. der Ampfer können meist mechanisch im Zaum gehalten werden. Giftpflanzen müssen unbedingt bekämpft werden! Allerdings findet man auch hier meist mit mechanischen Bekämpfungsmaßnahmen das Auslangen.

Abbildung 1: Kurzrasenweide



Abbildung 2: Koppelweide



Kurzrasenweide	Umtriebsweide
o Fläche ist nicht oder max. in 2 – 3 Teilflächen unterteilt	o Frühjahr 3 – 4 Koppeln - ab dem Spätsommer 8 – 10 Koppeln
o Flächenbedarf: Frühjahr: ca. 2.000m ² pro Kuh u. Kalb Herbst: ca. 5.000 m ²	o Flächenbedarf: pro Koppel ca. 500m ² pro Kuh u. Kalb

Weitere Tipps zur Weidehaltung

- ✓ Um eine gleichmäßige Beweidung und eine bessere Verteilung der Harn- und Kottausscheidungen auf den Weideflächen zu erreichen, sollten je nach Koppelgröße mindestens 2 Tränkestellen vorhanden sein. Nur kurze Wege zu den Tränken und eine gute Tränketechnik ermöglichen eine hohe Wasser- und damit auch eine hohe Grünfutteraufnahme. Oft erweist sich das Aufstellen einer Tränke am entlegensten Punkt der Weide, der meist für die Tiere nicht besonders attraktiv ist, als sehr zweckmäßig.

Tröge oder große Schwimmerbecken sind kleinen Tränkebecken vorzuziehen (Abbildung 3). Den Tieren wird dadurch ermöglicht, das ganze Flotzmaul in das Wasser einzutauchen und damit rascher ihren Wasserbedarf zu decken.

Abbildung 3: Eine alte Badewanne als Tränke



Um auf größeren Betrieben eine sichere Trinkwasserversorgung der Tiere gewährleisten zu können, ist die Verlegung einer Wasserleitung empfehlenswert. Sehr rasch und billig kann dies mit Hilfe eines Maulwurfspfluges erfolgen (siehe Abbildungen 4 bis 6). Man spart sich ein teures Aufgraben, zusätzlich wird die Grasnarbe kaum verletzt. Dieses Gerät wurde und wird für Meliorationszwecke vor allem überbetrieblich eingesetzt.

Abb. 4: Maulwurfspflug



Abb. 5 u. 6: Verlegung der Wasserleitung mit dem Maulwurfspflug



- ✓ Auch auf der Weide darf nicht auf eine bedarfsgerechte Versorgung mit Mineralstoffen vergessen werden (Viehsalz, Lecksteine, Leckschüsseln etc.)!
- ✓ Da die Weiden sehr intensiv bestoßen und z. T. ständig beweidet werden, sollten die Tiere zumindest 2 mal pro Jahr vorbeugend gegen Parasiten behandelt werden!
- ✓ In den Weiden gelegene Feuchtstellen sind trockenulegen oder auszuzäunen. Diese Feuchtstellen sind „Brutstätten“ für Parasiten wie z. B. den großen Leberegel!
- ✓ Eine Befestigung des Bodens beim Eintrieb und vor fixen Tränken wirkt sich positiv auf die Klauengesundheit aus und ist deshalb ebenfalls empfehlenswert!

Ausschlaggebend für den Erfolg eines Systems ist in erster Linie das Weidemanagement eines Betriebes. Kurzrasen- und Umtriebsweiden sind sehr wohl auch für die Mutterkuhhaltung geeignet. Bereits vorhandene Weideflächen können und sollen auch weiterhin genutzt werden. Das Weidemanagement muss nur bestmöglichst an die natürlichen Gegebenheiten angepasst werden. So sollen beispielsweise Extensivweiden auch nur für Tiere, die keine hohen Ansprüche an die Weide stellen, verwendet werden!

Merke: Nicht jedes Weidesystem eignet sich für jede Weide!

Abbildungen 7 u. 8: Die Weide vor bzw. nach dem „Toppen“.

